

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: *„Wo bleibt euer Glaube?“* Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt *und* verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt *und* verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstauen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt *und* verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt *und* verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt *und* verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstauen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstauen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benützen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufkommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch

Dienen wie Jesus – Menschen herausfordern

Kannst du dich daran erinnern, wann du dich zum letzten Mal verschlafen hast? Also mein Wecker ist eigentlich ein relativ simples Gerät. Wenn ich mich verschlafe, hat es trotzdem fast immer damit zu tun, dass ich irgendetwas falsch eingestellt habe. Ich kontrolliere zum Beispiel immer die genaue Weckzeit, weil ich mich gerne auf die Minute genau wecken lasse. Meine Frau ist da ganz anders. Sie hat einen Wecker, mit dem man sich grob gesagt auf die Viertelstunde genau wecken lassen kann. Für mich ist so eine Vorstellung schrecklich. Obwohl ich also regelmäßig kontrolliere, ob die genaue Weckzeit stimmt, vergesse ich gelegentlich dann doch, die Weckfunktion zu aktivieren. Normalerweise passiert nicht viel. Ich bin ohnehin kein Langschläfer und erwache auch ohne Wecker recht früh. Und mein Arbeitsweg besteht ja auch nur aus der Durchgangstüre von unserer Wohnung in den Bürotrakt unserer Kirche.

Manchmal geht es aber nicht so glatt, wenn Menschen schlafen oder verschlafen. Da verschläft jemand und verpasst dadurch den Vorstellungstermin. Keine gute Selbst-Empfehlung für die neue Stelle. Jemand anderes verpasst den Bus und damit den Zug und damit den Flug. Schöner Ferienstart. Oder noch schlimmer: Die Feuerwehr braucht mehr als eine Stunde, bis sie Manuela, eine Bekannte von mir, aus ihrem total zertrümmerten Wagen befreit hat. Der Lastwagenchauffeur hinter ihr hat einen kurzen Moment geschlafen und den Stau auf der Autobahn zu spät bemerkt. So kann es gehen, wenn Menschen schlafen oder verschlafen.

Auch in Lukas 9,22ff schläft einer und steuert seine Freunde damit scheinbar in die sichere Katastrophe. *Eines Tages stieg Jesus*

mit seinen Jüngern ins Boot und sagte zu ihnen: »Wir wollen über den See ans andere Ufer fahren!« Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach auf dem See ein schwerer Sturm los; das Boot füllte sich mit Wasser, und sie waren in großer Gefahr. Die Jünger stürzten zu Jesus und weckten ihn. »Meister, Meister«, schrien sie, »wir sind verloren!« Jesus stand auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Wo bleibt euer Glaube?«, fragte Jesus seine Jünger. Sie aber sagten voll Furcht und Staunen zueinander: »Wer ist nur dieser Mann? Er befiehlt sogar dem Wind und dem Wasser, und sie gehorchen ihm.«

Wer diese Geschichte unvoreingenommen liest, der fragt sich zuerst einmal ziemlich überrascht, wie man in einer solchen Situation überhaupt schlafen kann. Also ich bin schon beim Lesen, beim Beten, in der Schule und beim Pläne studieren eingeschlafen. Aber ich bin noch nie bei einem Beinahe-Schiffsuntergang eingeschlafen. Dabei ist noch zu bedenken, dass Jesus und seine Jünger nicht mit einer Bodensee-Fähre unterwegs sind, in der jemand oben im Restaurant friedlich schlafen kann, während unten die Wellen auf das Fahrzeugdeck schlagen. Das Schiff, das Jesus und seine Jünger benutzen, ist ein offenes Fischerboot. Du wirst als Passagier zwangsläufig nass, wenn sich das Boot allmählich mit Wasser füllt. Wie kann man da schlafen?

Eine Erklärung wäre, dass Jesus einfach sehr, sehr müde war. Aber in der Regel kann man Schlafende sehr wirkungsvoll und schnell mit Wasser wecken. Darin habe ich Erfahrung. Und Wasser war da. Eine andere Erklärung wäre, dass sich Jesus sehr, sehr sicher war, dass nichts wirklich Gefährliches geschehen

wird. Tatsache ist auf jeden Fall, dass Jesus schläft, während die Jünger – wie sie meinen – um ihr Leben Wasser schöpfen.

Im Bibeltext steht nicht, wie lange die Jünger schon am Wasserschöpfen waren, bis einer von ihnen sah, dass da hinten im Boot jemand gerade den sicheren Schiffsuntergang verschläft. In der Parallelstelle bei Markus wird sogar extra erwähnt, dass Jesus ein Kopfkissen zum Schlafen benutzte. Die Situation ist schon etwas grotesk. Vorne kämpfen zwölf Männer mit den blossen Händen ums nackte Überleben und hinten schläft Jesus auf einem Kissen. Dabei waren seine Jünger seit einigen Tagen nahe dran zu glauben, dass er tatsächlich der Messias ist. Gerade erst hatte er den schwerkranken Mitarbeiter eines Offiziers geheilt und den toten Jungen einer Witwe wieder zum Leben erweckt. Er musste eine Art Gott sein. Eine Art Gott, die aber jetzt, wo es wirklich draufankommt, schläft.

Also wecken sie Jesus auf und schreien: *Meister, Meister, wir kommen um*. Das ist die verzweifelte Version ihres Hilferufs. Dass die Jünger aber nicht nur verzweifelt, sondern auch verärgert waren, verrät uns wieder Markus in der Parallelstelle. Dort steht: *Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?* Hörst du die Verärgerung im Unterton? Vermutlich waren die Jünger verzweifelt und verärgert. Als Jesus schliesslich aufwacht, hat er allerdings nur eine einzige Frage. Die Frage ist nicht: „Wie gross ist die Niederschlagsmenge?“ Oder: „Wie schnell ist die Windgeschwindigkeit.“ Jesus hat nur diese eine Frage: „*Wo bleibt euer Glaube?*“ Was hier gerade vor sich geht, ist nicht eine Frage von schlafen oder wach sein und schon gar nicht eine Frage von Leben und Tod.

In dieser Geschichte geht es um die Entwicklung des Glaubens und die Vertiefung des Vertrauens. Und dafür ist es im Moment offensichtlich am hilfreichsten, wenn Jesus ein Nickerchen macht. Jesus weiss, dass er sei-

nen Jüngern mit seinem Nickerchen gerade einen wichtigen Dienst erweist.

Dieser Punkt der Geschichte wirft uns mitten in unser eigenes Leben und bringt uns zu den Fragen, mit denen *wir* zu kämpfen haben.

Wann hast du zum letzten Mal den Eindruck gehabt, dass Gott wohl gerade am Schlafen ist? Wann ist in dir Groll aufgestiegen, weil es Jesus offensichtlich nicht kümmert, dass du gerade untergehst? Wo bist du letztmals bis zu den Knien im moralischen, beziehungs-mässigen oder finanziellen Morast gesteckt und Jesus hat scheinbar gerade gedöst? Nein, in der Regel sagen wir nicht: „Gott hat wohl wieder einmal verschlafen.“ Wir denken es nur. Oftmals sind wir zudem so sehr mit Wasser, Wind und irgendwelchen geistlichen oder moralischen Pegelständen beschäftigt, dass wir glatt übersehen, dass es gar nicht um diese Dinge geht. Es geht um den Glauben, es geht um unser Vertrauen. Und wenn es um unseren Glauben und unser Vertrauen geht, macht Jesus gelegentlich scheinbar ganz bewusst ein Schläfchen.

Hat Jesus vor der Überfahrt gewusst, dass sie mitten in einen Sturm geraten werden? Ganz bestimmt. Hat Jesus gewusst, dass seine Jünger in wenigen Minuten schon in Panik um ihr Leben kämpfen werden? Sicher. Und die noch viel wichtigere Frage: War Jesus auch mitten im Sturm ganz nahe bei seinen Jüngern? Das ist keine Frage. Aber hat Jesus sich in der konkreten Situation so verhalten, wie die Jünger das von ihm erwartet haben? Nein!

Jesus hat sich ganz bewusst nicht so verhalten, weil es ihm um den Glauben der Jünger ging. Das ist offensichtlich und leicht zu verstehen: Jesus dient seinen Jünger gerade damit, dass er ihnen Schwieriges zumutet.

Und jetzt versuchen wir das einmal auf unser Leben umzulegen. Mein Glaube und mein

Vertrauen sind nicht besonders herausgefordert, so lange Gott das tut, was ich sowieso von ihm erwartet habe. Wenn ich Gott darum bitte, dass ich die Prüfung schaffe und ich schaffe sie tatsächlich, dann stärkt das meinen Glauben. Wenn ich Gott darum bitte, dass er meine Tochter auf ihrem Flug bewahrt – und Gott tut es – dann gewinnt mein Vertrauen an Tiefe und ich bin dankbar. Es sind diese kleineren und grösseren Erfahrungen, die meinen Glauben und mein Vertrauen formen. Oft schenkt Gott Menschen gerade am Anfang ihres Glaubens ganz viele solche kleineren und grösseren Erfahrungen. Sie bewirken, dass sich der Glaube in unserem Leben wie ein wunderschöner Rasenteppich ausbreitet. Mich begeistert es immer wieder, wenn ich beobachten kann, wie Gott genau das im Leben von jungen Christen tut. Gelegentlich macht es regelrecht den Eindruck, dass sich Gott voll und ganz nach ihren Wünschen richtet. Da hat sich in junger Mann in einem Life-Seminar für Jesus entschieden. Weil er gleichzeitig ein grosser ZSC-Fan ist, war eines seiner ersten grossen Gebetsanliegen, dass der ZSC Schweizer Eishockeymeister wird. Ich habe das nicht als das allerdringendste Gebetsanliegen angesehen und jeder HCD-Fan würde das sicher lautstark bestätigen. Dreimal darfst du aber raten, wer in jenem Jahr Schweizermeister wurde. Der ZSC. Gott hat Humor. Menschen spüren in dieser Phase, wie Gott ihnen auf wunderbare Weise dient und oft entsteht in dieser Phase in ihnen auch erstmals der Wunsch, dass sie ihm auch dienen können.

Aber Gott will, dass unsere Glaubenswurzeln über die Tiefe eines Rasenteppichs hinaus wächst. Und so führt er uns in Sturmsituationen. Ein Freud von mir steht vor seiner abgebrannten Schreierei. Der Bus einer Chrischona-Jugendgruppe, die für einen Hilfseinsatz in Bosnien unterwegs ist, kommt von der Strasse ab und überschlägt sich. Eine junge Frau wird für den Rest ihres Le-

bens mit einer Gehbehinderung zurechtkommen müssen. Ein junger Mann erleidet einen Herzschlag und bricht tot auf dem Gehsteig zusammen. Er und seine Frau waren gerade mal ein Jahr verheiratet. Das sind nicht die Situationen, in denen wir schnell eine verständliche Antwort finden.

Die wenigsten kommen in solchen Sturmsituationen spontan auf die Idee, dass es möglicherweise gerade um ihren Glauben gehen könnte. Die Vermutung, dass Jesus wieder einmal die dramatischsten Momente meines Lebens verschläft ist da viel näher als der Gedanke, dass mir Gott gerade dient. Viele von uns werden solche Gedanken kennen.

Nein, ich wünsche mir keine Schwierigkeiten und schon gar kein Leid. Ich sehne mich mehr nach den Sonnenseiten des Lebens. Noch mehr sehne ich mich aber nach einem Glauben, der an Widerständen gestählt wurde und nach einem Vertrauen, das tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Es gibt tausend und eine Sache, die kann nur Gott tun. Du kannst sicher sein, dass Gott sich um diese Dinge kümmert. Wenn Jesus aber mitten in deinem Lebenssturm scheinbar schläft, dann kannst du genauso sicher sein, dass er weiss, dass dies eine gute Gelegenheit ist, dass deine Glaubensfundamente sich absenken können.

Und was, wenn ich versage? Was, wenn ich mit dem Sturm nicht zurechtkomme? Dann gilt immer noch, dass Jesus auch in den grössten Stürmen mit uns im selben Boot sitzt. Machen die Jünger in unserer Geschichte eine gute Falle. Ich meine eher nicht. Wenn Jesus fragt: *Wo ist euer Glaube?*, dann klingt darin sogar ein gewisses Erstaunen an, das ihr Glaube noch keine tieferen Wurzeln geschlagen hat. Hat er deshalb sein Glaubensprojekt mit den Jüngern aufgegeben? Nein, das hat er nicht. Schon kurz darauf mutet er ihnen schon wieder Grosses zu. Du kannst das ein Kapitel später in Lukas

9,10-17 nachlesen. Dort geht es darum, dass fünftausend Leute ein Abendessen erhalten sollen. Die Jünger schlagen Jesus das Modell Selbstverpflegung vor. Doch Jesus hat einen anderen Vorschlag: *Gebt ihr ihnen zu essen*. Ist das eine Herausforderung? Ich denke schon. Diesmal sehen die Jünger keine Wellen und haben keine nassen Füsse. Dafür sehen sie eine schier unüberblickbare Masse von hungrigen Menschen und sie haben nur fünf Brote und zwei Fische. Um was geht es Jesus wohl? Genau, es geht ihm einmal mehr um ihren Glauben. Die satte Menschenmenge ist mehr eine Art Nebenprodukt.

Kommen die Jünger mit dieser neuen Herausforderung zurecht? Wieder Fehlanzeige.

Und doch wird der Glaube der Jünger verändert. Auch in den Situationen, in denen sie versagen, wird ihr Vertrauen stärker. Wenige Verse später sagt Petrus nämlich das, was den Jüngern nach dem Erlebnis mit dem Sturm noch nicht klar war (Lk 9,20): *Du, Jesus, bist der von Gott gesandte Messias*. Und später, als Jesus sie mit der ganz grossen Herausforderung konfrontierte, nämlich das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, da ist ihr Glaube so stark geworden, dass nicht nur Sturm und Wasser, sondern auch der Märtyrertod sie nicht mehr aufhalten kann. Es hat sich ausbezahlt, dass Jesus ihnen gedient hat, indem er ihnen immer wieder scheinbar Unzumutbares zugemutet hat.

Menschen, bei denen sich ein inspirierender und starker Glaube entwickelt hat, sind immer auch Menschen, die durch grosse Herausforderungen geschritten sind. Es sind Menschen, die Jesus erlaubt haben, ihnen auch damit zu dienen, dass er ihnen Herausforderndes zumutet. Sie haben in diesen Herausforderungen oft versagt und trotzdem erlebt, wie ihr Glaube gewachsen ist und ihr Vertrauen stärker wurde.

Ich glaube, dass wir alle heute eine Entscheidung treffen können. Du kannst Jesus die Erlaubnis geben, dir zu dienen, indem er dir Dinge zumutet, die du jederzeit überblicken und verstehen kannst. Das ist der Anfang. Vielleicht möchtest du aber auch einen Schritt weitergehen und du erlaubst Jesus, dir Grösseres zuzumuten. Vielleicht gibst du ihm heute einfach die Bewilligung, dich mit Herausforderungen zu konfrontieren, die deine Glaubensfundamente tiefer absenken und dein Vertrauen stark machen. Wenn es das ist, nach dem du dich sehnst, dann musst du allerdings das Recht abgeben, jederzeit alles verstehen und kontrollieren zu können.

Vielleicht hat Jesus seinen Entwicklungsprozess auch schon bei dir gestartet ohne dich zu fragen – so wie er es bei den Jüngern gemacht hat. Und vielleicht sind die Dinge, die Gott dir gerade zumutet - die Dinge, die dich momentan so verwirren, die Dinge, die dich vermuten lassen, dass Jesus wieder einmal schläft und die Dinge, die du am liebsten so schnell wie möglich hinter dich bringen möchtest – vielleicht sind diese Dinge ja bereits die ersten Schritte dahin, wo dein Glaube tatsächlich stark und dein Vertrauen tatsächlich tief wird.

Egal, mit was dich Gott gerade herausfordert. Es geht nicht um den Sturm, nicht um die Wellen und nicht um den Wind. Es geht um deinen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 05.02.2017
www.rebgarten.ch